

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 25 (1983)
Heft: 132

Artikel: Alles oder nichts - das Leben als comic Trip : Breathless von Jim McBride
Autor: Graf, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alles oder nichts -

das Leben als comic Trip

Zuerst klaut er ein Auto und fährt Richtung Los Angeles. Mit Vollgas rast er dem blutroten Horizont entlang, trommelt mit seinen Fingern den Rhythmus eines Jerry Lee Lewis Oldies auf das Lenkrad, zieht Grimassen, jauchzt und freut sich auf das Wiedersehen mit Monica, jenem Mädchen, das er in Las Vegas kennenlernte und in das er sich verliebt hat. Jessie ist ein Herumtreiber, einer der die grosse Freiheit leben will. Sein Geld verdient er sich mit geklauten Autos, die er verkauft; er ist impulsiv, lebt in den Tag hinein, kann kaum stillsitzen. Er träumt von einem Leben in Mexico, zu zweit mit seiner Monica.

Monica ist Architekturstudentin und Französin, sie möchte Pläne machen für ihr Leben, der wilde Jessie war für sie ein Ferienabenteurer, mehr nicht.

Das Ende dieser Liebesgeschichte zeichnet sich schon in den ersten Minuten ab. Jessie überholt mit einem halbsbrecherischen Manöver einen Lastwagen, ein Polizist verfolgt ihn, holt ihn ein. Die Pistole, welche Jessie im Handschuhfach des geklauten Wagens fand, wird beiden zum Verhängnis: der Polizist stirbt, Jessie wird zum Gejagten. A bout de souffle à l'américaine.

Zuerst klaut er ein Auto und fährt Richtung Paris. Mit Vollgas rast er die baumbestandenen Alleen entlang, zieht Grimassen und freut sich auf das Wiedersehen mit Patricia. Michel ist Franzose, Patricia eine Amerikanerin in Paris. BREATHLESS ist das Remake von Godards Erstling aus dem Jahre 1960.

Eine zeitlose Geschichte um Liebe, Freiheit und Tod. Zweimal dasselbe und doch völlig verschieden. Jessie Lujack würde genauso wie Michel Poiccard das Nichts dem Leiden vorziehen. Er lebt nach der Devise «alles oder nichts». Doch während sich Michel nur noch mit

dem Nichts beschäftigte («Denkst Du manchmal an den Tod? Ich denke unentwegt daran.») und ihn nur seine Todessehnsucht davon abhält zu fliehen, glaubt Jessie bis zuletzt an die Möglichkeit, noch alles in den Griff zu kriegen. Michel ist ein Toter auf Urlaub, der nur noch schlafen will - «ich bin todmüde». Der Traum mit dem Namen Mexico bestimmt bis zuletzt das Handeln von Jessie, auch wenn er sich schliesslich als eine Illusion erweist, ein riesiges Plakat neben der Telefonzelle, in der er von Monica verraten wird. Michels Vorbild ist der Mythos Humphrey Bogart, die kultgeeignete Mischung aus Sentimentalität und Zynismus. Michel scheint sich um nichts wirklich zu kümmern, wenn er redet, klingt das mehr nach Selbstgespräch als nach einem Versuch zur Kommunikation. Ihm ist alles egal, er lässt niemanden an sich herankommen und schon gar nicht das Mädchen, das er liebt. Ganz anders ist da Jessie. Sein Leben ist Aktion. Ihn zu bremsen, heisst ihn töten. Lebenslust äussert sich bei ihm physisch. Wenn's sein muss, geht er mit dem Kopf durch die Wand. Sein Vorbild ist die Comic-Figur Silver Surfer, die auf einem Surfbrett durchs All schwebt und den Erdenmenschen in heiklen Situationen zu Hilfe eilt. Auch der Silver Surfer liebt ein Mädchen, das aus einem andern Sonnensystem kommt.

Als ein Junge Jessie in einem Buchladen auseinandersetzt, dass dieser Silver Surfer ein Arschloch sei, weil er, obwohl er über die kosmische Kraft verfüge und entfliehen könnte, auf der Erde bleibt und sich von seinen Feinden jagen und schliesslich einkreisen lässt, entgegnet ihm Jessie, dass Silver Surfer bleibe, weil er die Menschen liebt und ihnen helfen möchte. In dieser Szene verbin-

BREATHLESS
von Jim McBride

Remake von
Godards
A BOUT DE
SOUFFLE

det sich Jessies Geschichte mit derjenigen des Silver Surfers. Als der Junge wiederholt, Silver Surfer sei ein Arschloch, fällt Jessies Blick auf den Stapel Zeitungen, auf deren Titelseite sein Fahndungsfoto publiziert ist. Das Leben als Comic-strip - alles oder nichts.

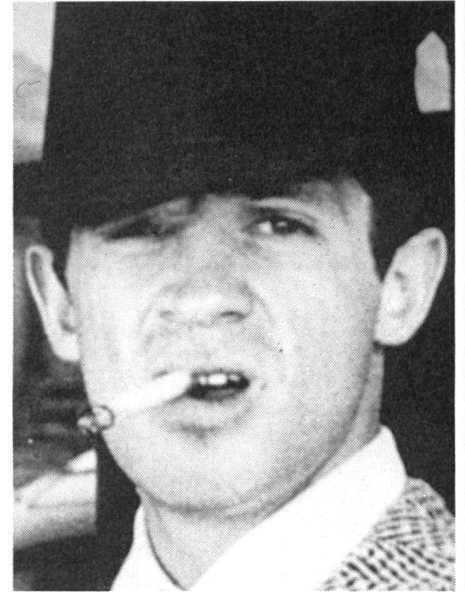
Richard Gere verkörpert diesen Jessie mit einer mitreissenden Vitalität. Nichts scheint diesen Typen unterkriegen zu können. Selbst dass seine Geliebte wahrscheinlich mit einem andern schläft, hindert ihn nicht daran, am nächsten Morgen in ihrer Wohnung den Clown zu spielen. Die kindliche Freude und der naive Blick auf die Ereignisse erfordern ein extrovertiertes, impulsives Spiel, das Gere souverän beherrscht. Wenn er ein Liebeslied schmetternd zu Monica unter die Dusche eilt oder wenn er die TV-Fernbedienung wie einen Colt handhabt, reisst er alle Sympathien an sich. Er ist unkompliziert, lässt seinen Gefühlen freien Lauf. Da hat es natürlich seine Partnerin Valerie Kaprisky nicht leicht. Im Gegensatz zu Jean Seberg verkörpert sie eine Frau, die ihrem Freund kaum Paroli bieten kann. Die ungemeine Präsenz von Gere lässt sie oft etwas leblos erscheinen. Man nimmt ihr die anfängliche Zielstrebigkeit nicht so recht ab. Erst wenn sie sich von Jessies Charisma einfangen lässt, blüht sie auf - als Frau an der Seite eines Mannes, und nicht als gleichwertige Partnerin. A bout de souffle à l'américaine.

Godards tiefpessimistischer Film über die Unmöglichkeit von zwischenmenschlichen Beziehungen und über die Allgegenwart des Todes ist der Film eines europäischen Intellektuellen. Der existentialistische Held Michel Poiccard ist nur glaubhaft im Umfeld einer europäischen Denk- und Lebensphilosophie. Sein Nachfolger lebt in einem Zeitvaku-

um. Er ist Rock' n' Roller, aber keiner der ersten Stunde. Seine Kleidung ist diejenige eines Gigolos, sein Alter undefinierbar. Wenn er bei Monica ist, wird er zum Kind, wenn er in Schwierigkeiten gerät, schlägt er rücksichtslos zu. Nicht der Intellekt bestimmt sein Handeln, sondern der Instinkt. «Ich will alles», sagt er. Monica: «Das ist mir zuviel.» - «Was willst denn Du?» - «Ich weiss nicht. Etwas.» - «Das ist mir zu wenig.»

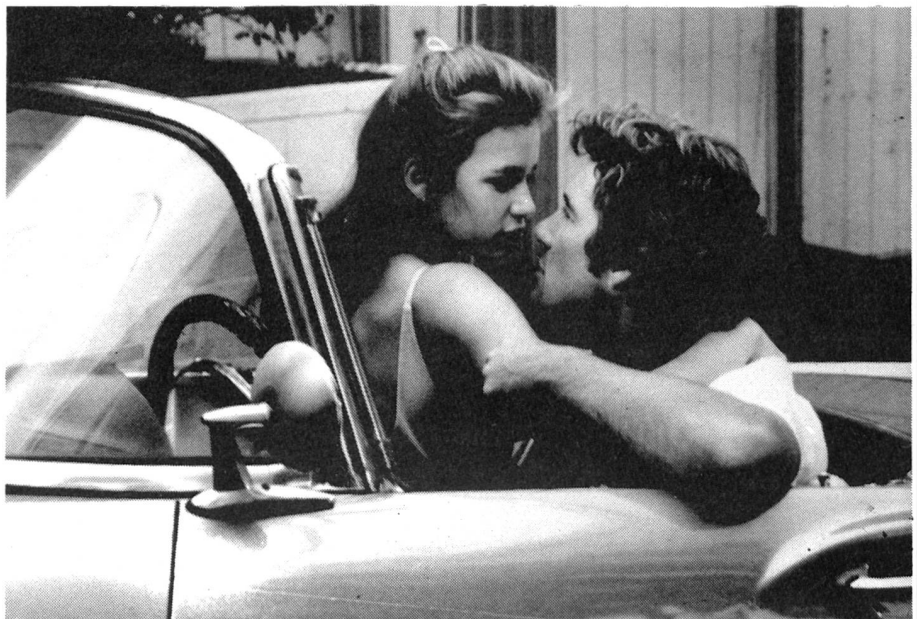
Er passt nicht in ihre Lebenspläne, die sie sich wie auf dem Reissbrett vorgezeichnet hat, um ihre Angst zu verdrängen. Sie sind zwei Menschen, die nicht zusammenpassen, Gegensätze, die sich anziehen. *Was Godard nur angedeutet hat*, setzt Jim McBride in Bilder um: Erotik und Sex. Das neue Kinotraumpaar darf sich für amerikanische Verhältnisse ausgesprochen offen begehren und Leidenschaft nicht nur aussprechen, sondern auch zeigen. *Hat man sich bei Michel noch gefragt, was ihn denn eigentlich an Patricia so fasziniere*, so wird dies bei Jessie Lujack überdeutlich: es ist Monicas unterdrückte Leidenschaft, die er hervorholen möchte aus den Tiefen ihres Sicherheitsdenkens. Monica möchte sich ein Haus bauen, das ewig stehen bleibt, eines, das sie für sich konstruiert und das ihrem Leben einen Sinn verleihen soll. Jessie glaubt nicht an einen solchen Sinn, für ihn gibt es keine festgefügte Realität. Er lebt in einem Traum, den er sich selbst erfüllen möchte. Alles oder nichts. Träumen oder erwachen. Für immer.

A bout de souffle à l'américaine. Das Leben steht im Mittelpunkt, nicht der Tod. Die Farbe Rot. Entsprechung für das Leben - Liebe und Blut. *Die Farben Schwarz und Weiss. Existentielles Grau, gräuliche Existenz.* Der blutrote Himmel zu Beginn, das rote Licht im Herzen des Kinos, hinter der Leinwand, der rote Wagen, der die beiden nach Mexico bringen soll. Auf seine Brust hat Jessie ein kleines Herz tätowiert, ein zerbrochenes, in der Mitte geteiltes Herz. In der Toilette einer Spelunke klaut er einem Mann das Täschchen und findet darin neben Geld ein kleines Plastikherz, das, wenn man einen Knopf drückt, aufleuchtet wie ein Warnsignal. Jessie schenkt es Monica mit den Worten: «Das ist mein Herz. Pass auf, dass es nicht zerbricht.» Wenige Minuten bevor sie ihn verraten wird, fällt dann das Plastikherz zu Boden und zerbricht. A bout de souffle à l'américaine. Bilder, die jeder versteht. Eindeutige Metaphern für das, was zwischen den Bildern geschieht. Da bleiben keine Fragen offen. Die Wahrheit ist simpel und schön. Das Leben als Comic-strip: alles oder nichts.



A BOUT DE SOUFFLE

BREATHLESS





Jessie ist kein Suchender, er nimmt alles so, wie es kommt. Nicht, weil er wie Michel resigniert und müde ist, nicht weil es ihm an Alternativen fehlt. Er ist Optimist. Grenzenlos. Das Leben gehört denen, die etwas riskieren, jenen, die nie stillstehen. Jessie bewegt sich unentwegt. Sein Tempo bestimmt das Tempo des Films. Bei Godard entsteht das Tempo am Schneidetisch, ist Ausdruck der Unrast des Regisseurs. Wilde Kamerabewegungen, unzählige Bildsprünge, beinahe in Einzelbilder zerhackte Szenen, wie etwa der Polizistenmord oder die Schlägerei auf dem Autoschrottplatz. Aktion und Emotion, die hinter der Kamera entsteht, im Kopf des Regisseurs. Eine so ausgedehnte und ausgeklügelte Verfolgungsjagd, wie sie Jim McBride in guter alter Hollywoodmanier inszeniert, wäre bei Godard undenkbar. Das amerikanische Kino ist direkt, zeigt Emotion und Bewegung ohne Umwege, während das europäische Kino meist nur ein Gefühl von Emotion und Bewegung vermittelt. Hollywood und Godard. Ein Liebespaar wie Patricia und Michel. Zwei, die nicht zusammenpassen. Er denkt an Liebe, sie liebt.

Godard bezeichnete A BOUT DE SOUFFLE später als faschistischen Film. Hollywood hat er radikal den Rücken zugedreht. Er begann es zu hassen wie ein Liebender, der enttäuscht wurde. Godard und Hollywood, eine Liebesgeschichte, die man noch drehen müsste. Alles oder nichts: Liebe oder Hass.

Das Ende: Michels Flucht beginnt erst, als es schon zu spät ist. Mit einer Kugel im Rücken rennt er schwankend davon. Er fällt um, imitiert mit seinen Gesichtsmuskeln Patricia. Ein letztes Mal versucht er eine Annäherung. Seine letzten Worte: «Es ist wirklich zum Kotzen.»

Dann schliesst er sich selber die Augen. Schlafen ist wie sterben oder umgekehrt. [Paul Godard sieht nach seinem Unfall in SAUVE QUI PEUT (LA VIE) sein Leben nicht an seinem geistigen Auge vorüberziehen, also ist er nicht tot, oder er hat nie gelebt.] Patricia: «Was hat er gesagt?» Ein Polizist antwortet: «Er hat gesagt, Sie seien wirklich zum Kotzen.» Patricia: «Was bedeutet: zum Kotzen?» Es gibt keine Verständigung. Worte, die fremd sind wie Gefühle. Liebe ist auch nur ein Wort, Du sprichst es aus, und schon ist es fort. «Sag mir ein einziges Mal, dass Du mich nicht liebst, und ich gehe sofort.» Jessie ist sich seiner Sache sicher. Er will bloss noch die Bestätigung, drei Worte, die alles festschreiben würden. Doch Monica weiss nicht, dass sie Jessie liebt. Also sagt sie: «Ich liebe Dich nicht.» - «Du Lügnerin.» Worte, die nichts bedeuten. Taten sind entscheidend. Als Monica die Polizei verständigt, scheint alles klar zu sein - und doch wieder auch nicht. In der brillanten Schlussesequenz steht Jessie zwischen Monica und der Polizei: zuerst wie erstarrt, schaut er sich um, sieht Monica, dann die Pistole, die zu seinen Füßen liegt. Noch einmal spielt er den Clown, beginnt zu einem Song von Jerry Lee Lewis zu tanzen, kommt aber nicht mehr vom Fleck. Stillstehen. Blick auf Monica. Blick auf die Pistole. Monica: «Nein, Jessie! Ich liebe Dich.» Er bückt sich, greift die Pistole. Das Bild friert ein. Michel Poiccard suchte und fand das Nichts. Jessie wollte alles, und am Schluss steht er endlich davor: Monica liebt ihn, will ihn davon abhalten, nach der Pistole zu greifen. Ihn bremsen heisst ihn töten. Das Leben als Comicstrip: Alles und Nichts.

Roger Graf

Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie: Jim McBride; Drehbuch: L.M.Kit Carson, Jim McBride, nach dem Drehbuch für A BOUT DE SOUFFLE (1959) von François Truffaut; Kamera: Richard H. Kline; additional sequences Kamera: Bobby Byrne; Kameraoperateur: Al Bettcher; Musik: Jack Nitzsche; supervising sound editor: Frank Warner; sound recording: Bruce Bisenz; sound re-recording: Donald O.Mitchell, Rick Kline, Kevin O'Connell; Production Designer: Richard Sylbert; Schnitt: Robert Estrin; Kostüm design: J.Allen Highfill; Kostüme: Lambert Marks (Männer), Debora Hopper (Frauen), stunt coordinator: Everett L.Creach (mit 19 Mann) Darsteller (Rolle): Richard Gere (Jesse Lujack), Valerie Kaprisky (Monic Poiccard), William Tepper (Paul), John P.Ryan (Lieutenant Parmentel), Art Metrano (Birnbäum), Robert Dunn (Sergant Enright), Garry Goodrow (Berutti), Waldemar Kalinowski (Tolmatchoff) ua. Produktion: Breathless Associates (A Greenberg Brothers Partnership); eine Miko Productions production. Executiv Producer: Keith Addis; Produzent: Martin Erlichman. USA 1983. Farbe: DeLuxe. 101min. Verleih: Sadfi, Genf.

THE OUTSIDERS

von
Francis
Ford
Coppola

